



# Luzerner KIRCHENSCHIFF

Februar 2024 / Nr. 2

Das Informationsmagazin der katholischen Kirche im Kanton Luzern

## FÜR ALLE!

2

Lebenswert (2)

Behinderung und Sport schliessen sich nicht aus. Skilehrerin Eveline Berg bringt Menschen auf die Piste. Und stärkt sie damit.

## FÜR ALLE?

3

Fastenaktion

Pedro Schmidli will in den Pfarreien das Bewusstsein für den globalen Süden wachhalten. Das wird für ihn immer schwerer.

## FÜR WEN?

5

Maturaarbeit

Alisha Amhof hat in ihrer Maturaarbeit Menschen zu Religion und Kirche befragt. Eigentlich wäre Kirche ja cool, findet sie. Eigentlich...

## FÜR VIELE!

8

Kirche beschenkt

Diesmal gibt es keine Giveaways zum Zweijahres-Leitsatz. Geld gibt die Kirche trotzdem aus – für mehr «Leben in Fülle».



Skifahren trotz Einschränkung

**LEBENS WERT (2)**

## AUF DER PISTE GIBT ES KEINE BEHINDERUNG

Wenn Eveline Berg mit behinderten Menschen auf der Piste unterwegs ist, erlebt sie, wie Kinder aufblühen und Erwachsene über sich selbst staunen. Für sie ist Behinderung kein Grund, auf Sport zu verzichten. Sondern Ansporn, das zu fördern, was trotzdem möglich ist.

«Blicke ich zurück, war mein Schlüsselerlebnis jener Wintertag vor etwa acht Jahren. Mir wurde als Skilehrerin Noemi zugeteilt, ein Mädchen mit einer halbseitigen Lähmung. Die Eltern hatten schon viel versucht, Noemi das Skifahren zu ermöglichen. Ich hatte keine Ahnung, wie ich vorgehen sollte. Also machte ich mir erst ein Bild über Noemis Können und sprach darüber mit der Familie. Ende Woche werde Noemi bestimmt selbstständig bis ins Tal fahren. Die schauten mich alle mit grossen Augen an.

Aber es gelang. Und war für beide Seiten unglaublich. Noemi konnte am Skirennen teilnehmen und bekam sogar eine Medaille. Intuitiv war ich so vorgegangen, wie es sich fortan bewähren sollte: Schauen, welche Möglichkeiten jemand mit einer Behinderung mit sich bringt. Beim adaptierten Skiunterricht nehme ich auch Hilfsmittel dazu, bis hin zu einem Dualbob (Bild Titelseite). Jeder Mensch hat in seinem Innersten doch *öppis*, das ganz intakt ist. Davon gehe ich aus. Nicht von der Einschränkung.

### BEGEISTERUNG, DIE ANSTECKT

Ich kann das nicht so gut erklären, ich spüre es eher. Und es zeigt sich im Miteinander auf der Skipiste, in der zwischenmenschlichen Beziehung. Anders geht es gar nicht. Ich passe den Unterricht jedem einzelnen Menschen an. Manchmal braucht ein Kind zwei Jahre für etwas, das sich ein anderes schon nach einer Stunde getraut. Wieder andere fahren nach einer Saison die schwarze Piste hinunter. Doch alle fangen im Flachen an, zuerst mit nur einem Ski angeschnallt, um ein Gefühl fürs Gleiten zu bekommen.

Nach dem Erlebnis mit Noemi hatte es mich gepackt. Ich meldete mich bei «Plusport», dem Verband Behindertensport Schweiz, bildete mich dort weiter und fing an, Menschen in Lagern zu begleiten. Begeisterung zu vermitteln begeistert mich selbst. Und wer begeistert ist, lernt auch wie von selbst. Das habe ich damals bei meiner Ausbildung zur Craniosacral-Therapeutin selbst erfahren.

Können, Technik und Sicherheit sind auf der Skipiste zwar wichtig. Doch was Erfolg und Erlebnis in jemandem auslösen, darauf kommt es an. Unlängst habe ich es einem geistig behinderten Buben mit Hilfe des Dualbobs ermöglicht, mit seiner ganzen Familie auf der Piste unterwegs zu sein. Diese Freude, dieses Strahlen in den Augen werde ich nie vergessen!



«Dieses Strahlen in den Augen werde ich nie vergessen»: Eveline Berg, Skilehrerin für Menschen mit einer Behinderung in Sörenberg. Bild: do

Bewegung und Sport stärken das Selbstbewusstsein und schaffen Gemeinschaft. Das ist Lebensqualität, gerade für Menschen mit einer Behinderung. »

*Aufgezeichnet von Dominik Thali*

EVELINE BERG (59) ist gelernte Hochbauzeichnerin, arbeitete dann für die Archäologie und bildete sich später zur Craniosacral-Therapeutin weiter. 2009 zog sie mit ihrem Ehemann nach Flüfli und wurde Skilehrerin. Inzwischen führt sie als Behindertensportlehrerin «Ski Alpin stehend und sitzend geführt» eine eigene Skischule.

### EIN TAG IM SCHNEE FÜR ALLE IN SÖRENBERG

«Ob mit Ski, Schlitten oder zu Fuss – wir laden unsere Seelen-Akkus beim gemeinsamen Schneeabenteuer auf», heisst es in der Einladung zum inklusiven «Schöpfungstag im Schnee», zu dem die Behindertenseelsorge am 24. Februar nach Sörenberg einlädt. Das Angebot, das in ihrem Jubiläumsjahr erstmals stattfindet, ist bereits ausgebucht. Die Teilnehmenden wählen die Art der sportlichen Betätigung anhand ihrer körperlichen Möglichkeiten. Eveline Berg ist als Skilehrerin mit dabei. *do*  
[lukath.ch/behindertenseelsorge](http://lukath.ch/behindertenseelsorge) | [plusport.ch](http://plusport.ch) | [snow-motion.ch](http://snow-motion.ch)

Fastenzeit

## BEIM ESSEN DEN TISCH FÜR ALLE DECKEN

«Weniger ist mehr»: Dazu ruft dieses Jahr die Ökumenische Kampagne auf. Was damit gemeint ist, erklärt Pedro Schmidli als einer der regionalen Beauftragten der Fastenaktion. In den Pfarreien das Bewusstsein für den globalen Süden wach zu halten, fordert ihn immer mehr heraus.

Pedro Schmidli macht ein Beispiel: Quinoa ist auch in der Schweiz ein beliebter Getreideersatz. Die grosse Nachfrage nach der Andenpflanze verdrängt jedoch in den Hauptanbaugebieten Peru, Bolivien und Ecuador die traditionellen Anbaumethoden. «Mit der Folge, dass sich die indigene Bevölkerung Quinoa kaum mehr leisten kann.» Es gehe nicht um weniger Konsum, sagt Pedro Schmidli, sondern um bewussten: «Also zum Beispiel Linsen statt Quinoa. Oder Fleisch von Tieren, die nicht mit Mais oder Soja aus Übersee gefüttert wurden.»

### ERFAHRUNG AUS PARAGUAY UND BOLIVIEN

Schmidli (54) ist einer von zwölf regionalen Beauftragten von Fastenaktion und Missio, die in den Pfarreien solche Zusammenhänge bewusst machen sollen (siehe Kasten). In Ergänzung zu den Angeboten von Fastenaktion informiert, erklärt und unterstützt er auf Anfrage vor Ort, wenn es darum geht, einen Anlass zur Ökumenischen Kampagne zu organisieren oder ein Projekt zu begleiten. Dieses Jahr zum Beispiel in Stans, wo eine Ökogruppe das Land Senegal in den Blick nimmt. Oder in den Pastoralräumen Region Willisau und Hürntal, wo eine Veranstaltung zu solidarischer Landwirtschaft geplant ist. Schmidli kann aus dem Vollen schöpfen: Anderthalb Jahre lebte er in Paraguay, über fünf in Bolivien. Heute arbeitet er als Soziokultureller Animator im Pastoralraum Rontal, die Stelle bei der Fastenaktion ist ein kleines Pensum nebenher.

Bewusster konsumieren, Klimagerechtigkeit, der globale Süden: Themen, für die allerdings nicht mehr so leicht ein Publikum zu finden sei, stellt Schmidli fest. Einerseits, weil es in den Pfarreien nicht mehr selbstverständlich Gruppen gebe, die sich für Solidarität mit den Ländern des Südens einsetzen, andererseits, «weil die Menschen immer mehr für sich leben und auf sich selber schauen», sagt er.

### WELTWEIT DIAKONISCH HANDELN

Pedro Schmidli, der gerne von seinen Gemeinschaftserfahrungen in Südamerika erzählt, ist sich dessen bewusst. Er erfährt aber auch, wie viele Menschen immer noch bereit sind, sich für die Gemeinschaft einzusetzen, und erzählt dazu aus seinem Pastoralraum: die Weihnachtsfeier für alle, der «offene Kleiderschrank», die Zusammenarbeit mit dem Quartierverein für eine Asylunterkunft. «Die Kirche der Zukunft ist diakonisch», ist Schmidli überzeugt. «Was sie hier tut, hält viele Menschen



Pedro Schmidli ist regionaler Beauftragter der Fastenaktion. Er lebt mit seiner Familie in Hitzkirch. Bild: do



«Die Kirche der Zukunft ist diakonisch»: Pedro Schmidli (links, Mitte) am Tisch in einem Pfarreizentrum in Bolivien. Bild: Privatarchiv

überhaupt noch darin.» Diakonisches Handeln vor Ort muss für ihn aber einhergehen mit weltweiter Solidarität. «Unser Handeln hat in den Ländern des Südens eine Wirkung. Dem können wir uns nicht verschliessen.» do

ÖKUMENISCHE KAMPAGNE: [sehen-und-handeln.ch](http://sehen-und-handeln.ch) | Anfragen an Pedro Schmidli über [schmidli@fastenaktion](mailto:schmidli@fastenaktion); seine Unterstützung ist kostenlos.

### DIE WELTKIRCHE IN DIE ORTSKIRCHE TRAGEN

In den Deutschschweizer Kantonen hat die katholische Kirche ein Netz von «Beauftragten für Weltkirche und Solidarität». Die Hilfswerke Fastenaktion und Missio begleiten sie in ihrer Aufgabe. Pedro Schmidli aus Hitzkirch ist einer davon und für die Kantone Luzern, Ob- und Nidwalden zuständig.

Die regionalen Beauftragten sind das Bindeglied zwischen der Fastenaktion und den Pastoralräumen und Pfarreien. Sie geben den kirchlichen Mitarbeitenden Anstösse, die jährliche Ökumenische Kampagne in der Fastenzeit umzusetzen und begleiten dabei Gruppen. Das ganze Jahr über setzen sie sich mit Missio in den Pfarreien für weltkirchliche Themen ein.

Bis Ende 2016 waren die regionalen Beauftragten ein Teil der Missionskonferenz, einer gesamtschweizerischen Organisation, die dann aber aufgelöst wurde. do

Aus Sicht des Synodalrats

**FASNACHT UND FASTENZEIT – KEIN GEGENSATZ**

Als ich vor 36 Jahren nach Luzern zog, empfing mich nicht nur mein zukünftiger Mann mit offenen Armen und zog mich an sich, das tat auch die Lozärner Fasnacht, und zwar allgewaltig: schränzende Guggenmusigen, gruselige Grinde, rüddige Cheibe und schöne Maskengruppen, Gross und Klein ausgelassen auf den Beinen. Das weckte in mir mit meinen badisch-alemannischen Wurzeln rasch heimatli-

Das klingt jetzt weniger froh und ausgelassen, als wir heute die Fasnacht kennen. Doch gehört der ursprüngliche Begriff «vaste» zum ebenfalls mittelhochdeutschen «vaseln», was «wohl ergehen und gedeihen» bedeutet. Das zeigt mir, dass Fasnacht und Fastenzeit einander nicht ausschliessen, im Gegenteil, denn in beidem liegt Heilsames. So tut die Fasnacht in ihrer bunten Ausgelassenheit der

«In beidem  
liegt Heilsames.»



che Gefühle: Ich war angekommen! Seither stürze ich mich alle Jahre wieder ins fasnächtlich-ausgelassene Gewühl.

Die Fasnacht geht zurück auf uralte Bräuche, genährt vom Glaubens- und Lebensverständnis der Menschen in ihrer Zeit. Meist ging es darum, Geister des harten Winters zu vertreiben, damit der Frühling kommen, die Natur wieder aufleben und das Notwendige zum Leben geben kann. Im Mittelalter entwickelte sich die Fasnacht unter dem Einfluss des christlichen Glaubens: Die Bräuche erfuhren eine neue Deutung als Ringen zwischen Gut und Böse, Schatten und Licht. Die Zeit danach bis Ostern gewinnt seitdem als Fastenzeit an Bedeutung. Hier zeigt sich schon der innere Zusammenhang von Fasnacht und Fastenzeit: In beiden Begriffen liegt das mittelhochdeutsche «vaste», das Fasten. So bedeutet Fas(t)nacht («vaste» und «naht») die Nacht vor der Fastenzeit, die mit dem Aschermittwoch beginnt und einlädt zu Entschleunigung und Enthaltbarkeit, zu Besinnung auf sich selbst und das Wesentliche unseres Lebens in unserer Gesellschaft und auch in unserer Kirche.

Seele gut, wie dies auch die Fastenzeit in ihrer nach innen wie aussen offenen Achtsamkeit vermag.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen mit einem Gedicht der Luzerner Dichterin Anke Maggauer-Kirsche eine frohe Fasnacht und besinnliche Fastenzeit!

**Sei ein Narr**

Über die eigene Torheit lachen  
Spässe über die Dummheit  
der Menschen machen  
Lieben so naiv wie ein Kind  
und das Herz voller Träume  
Komm  
sei ein Narr  
wage ein Narr zu sein!

Die Sterne zählen  
eine Blume betrachten  
innerlich schweben  
wenn ein Lied erklingt  
gerade dies Eine nicht fliegen können  
und doch treiben im Wind  
Komm  
sei ein Narr  
sei endlich ein Narr!

Nana Amstad, Synodalrätin

AUF DER SEITE FORUM schreiben abwechselnd Mitglieder der Bistumsregionalleitung und des Synodalrats zu einem selbst gewählten Thema.

## «EIGENTLICH WÄRE DIE KIRCHE JA COOL»

Alisha Amhof aus Hitzkirch hat ministriert, begab sich mit Überzeugung auf den Firmweg, ist Blauringleiterin – und bleibt der Kirche gleichwohl fern. Gemeinschaft findet sie im Sport. Weshalb es vielen wie ihr geht, hat sie in ihrer Maturaarbeit an der Kantonsschule Seetal untersucht.

Anderes ist mir wichtiger: Das war die häufigste Antwort, den die Personen nannten, die Amhof nach ihrem Grund für den Kirchenaustritt fragte. «Die Kirche steht nicht mehr im Vordergrund», fasst sie in ihrer Arbeit die Aussagen zusammen. Die 18-Jährige aus Hitzkirch hat in ihrer Maturaarbeit «Die Veränderung der Religionslandschaft im Luzerner Seetal» untersucht.

Glaube und Religion sind für Amhof wichtig, die Kirche steht aber auch für sie nicht mehr im Vordergrund. Sie trainiert dreimal die Woche Leichtathletik auf Spitzensport-Niveau und ist Blauring-Leiterin. Dabei findet die junge Frau die Kirche «eigentlich ja cool». Ihre Angebote brächten Menschen zusammen. «Und eigentlich wollen doch alle irgendwo dazugehören», sagt sie. Aus diesem Grund entschied sich Amhof im Herbst 2022 auch für die Firmung. Amhof wollte wissen, was es mit «diesem Gott» auf sich hat, sie erzählt von den Firmbegleitenden, dass sie Freundinnen und Freunde wieder getroffen und «coole Erfahrungen» gemacht habe bis zur Firmung im Juni vergangenen Jahres.

### KONKURRENZ AUF DEM MARKT

Der Firmweg brachte Amhof darauf, sich in der Maturaarbeit vertieft mit Religion und Kirche auseinanderzusetzen. Sie befragte dazu nicht nur Ausgetretene, sondern führte lange Gespräche mit sieben Personen, die in der Kirche arbeiten oder in einem Orden leben – der katholischen, reformierten und in einer Freikirche. Die Erkenntnisse daraus sind nicht überr-

schend, sie würden anderswo ähnlich lauten, und nicht nur die Kirche verliert gesellschaftlich an Bedeutung. Das «Angebot an Aktivitäten auf dem Markt» habe zugenommen, schreibt Amhof, die Menschen orientierten sich «immer mehr anders». Es gebe «neue spirituelle Möglichkeiten», der Missbrauch spiele eine Rolle, und die «Ablehnungen von menschlichen Gruppen» sind die angeführten Gründe, auszutreten.

Sie selbst will bleiben, versteht aber nicht, weshalb die Kirche nicht «Dinge anpasst» wie die Gleichberechtigung oder Sexualmoral, «wenn man schon sieht, dass es bröckelt». Amhof verweist auf die immer noch hohe Zahl junger Menschen, die sich firmen lassen und weiss aus ihren Gesprächen, «dass der Glaube bei den meisten Menschen trotz Austritt eine Rolle spielt». Sonntagsgottesdienste gemäss Messbuch seien in ihrem Freundeskreis aber «definitiv vorbei». Angesprochen fühlt sie sich eher von Feiern, wie sie der Blauring gelegentlich mitgestaltet. Wenn es um «etwas aus dem Leben» gehe.

### TRÜBSAL UND HOFFNUNG

Was sollen die grossen Kirchen also tun? Auf diese Frage habe sie von ihren Gegenübern keine Antwort erhalten, sagt Amhof. Sie selbst schwankt zwischen Resignation und Zuversicht. Die Landeskirchen schauten «eher einer trüberen Zukunft entgegen», heisst es an einer Stelle ihrer Maturaarbeit. Im letzten Satz dann aber: «Es kann nur gehofft werden, dass die Kirche nicht im Museum landet, sondern es schafft, sich zurück in die Welt der heutigen Generationen zu kämpfen.» *Dominik Thali*



Sport kommt bei ihr derzeit vor Kirche: Alisha Amhof in der Garderobe der Kantonsschule Seetal in Baldegg. Bild: Dominik Thali

### JUNGE MENSCHEN INTERESSIEREN SICH FÜR RELIGION

Junge Menschen treten zur Kirche aus, die konfessionelle Sozialisierung schwindet – aber das Interesse für Religion und Glauben nimmt deshalb nicht ab. Zumindest am «Alpenquai» in Luzern, der grössten Maturitätsschule im Kanton, war das Interesse am Ergänzungsfach Religionskunde und Ethik noch nie so gross wie im laufenden Schuljahr. Nach Auskunft von Benno Bühlmann, Theologe, Lehrer für dieses Fach und Mitglied des kantonalen Fachvorstands, werden aktuell gleich vier Klassen geführt. Religionskunde und Ethik ist damit das zweitbeliebteste Fach der 14 Ergänzungsfächer, aus denen die Schüler:innen für die 5. und 6. Klasse wählen können. Bühlmann hatte 2019 eine Initiative angeführt, die sich erfolgreich gegen die Absicht des Kantons wehrte, dieses Fach abzuschaffen.

Auch das Interesse für den Luzerner Religionspreis, den die Universität Luzern jedes Jahr für herausragende Maturaarbeiten zum Thema Religion und Ethik vergibt, ist ungebrochen. Laut Christian Höger, Professor für Religionspädagogik und Katechetik, werden jedes Jahr um die zehn Arbeiten eingereicht. *do*

**Ruth Wicki-Durrer**, Mitglied des Kirchenrats Hasle, tritt auf Ende Mai 2024 zurück. Sie gehört dem Rat seit Juni 2010 an. – **Beat Vogel** ist seit Beginn dieses Jahres Mitglied des Kirchenrats Menzberg. Dieser ist damit nach dem Rücktritt von **Isabel Egli** im Sommer 2022 wieder vollständig. – In Sursee ist **Urs Thürig** still in den Kirchenrat gewählt worden. Er folgt auf **Carlo Piani**, der im Sommer vergangenen Jahres zurückgetreten war. – **Yvonne Galli-Blum** ist neues Mitglied des Kirchenrats Ri-

ckenbach. Sie folgt auf **Andrea Kammermann**, die schon Ende 2022 zurückgetreten war. – **Edith Pfister-Ambühl** tritt Ende August nach vierjähriger Tätigkeit als Leiterin des Pastoralraums Pfaffnerntal-Rottal-Wiggertal zurück. Sie wolle diese Aufgabe abgeben und als Pfarreiseelsorgerin arbeiten, heisst es im Februar-Pfarreiblatt.



AGENDA / KURSE

Zeit für die Beziehung

DATE IN DER ZIMMEREI: AM HAUS DER LIEBE BAUEN

Ein «Date», um gemeinsam am Beziehungshaus zu zimmern und Impulse zu erhalten, was das Handwerk in der Zimmerei, das Holz, mit in den Beziehungsalltag gibt.



© Adobe Stock

In der Zimmerei fliegen Späne. Es wird gehobelt, genagelt. Der Raum ist nicht feinsäuberlich aufgeräumt. Das ist Leben, das ist Alltag. Die Teilnehmenden tauchen an diesem Abend ein in Paargeschichten, die 2022 in der Deutschschweiz gesammelt wurden (paargeschichten.ch), lassen sich berühren vom Erzählten und von der Musik und kommen zu zweit miteinander ins Gespräch. Eingeladen sind alle Paare, in ihren vielfältigen Formen und Arten der Beziehung.

**Durch den Abend leiten:** Musikformation «üs drü», Kolpingfamilie Hochdorf, Nicole Riedo, «elbe – Fachstelle für Lebensfragen», Thomas Villiger-Brun, Landeskirche

**Datum und Ort:** Donnerstag, 7. März, 19.30–22 Uhr, Tschopp Holzbau AG, Hochdorf

**Kosten:** Fr. 60.–

**Anmeldung:** bis 17. Februar über [lukath.ch/programm](http://lukath.ch/programm)

Fachbereich Pastoral und Relimedia

ZERTIFIZIERTER ERZÄHLKURS FÜR GODLY PLAY

**Datum und Ort:** 12.–15. April, Relimedia Zürich

**Leitung:** Elisabeth Schüsslbauer, Relimedia, Gaby Aebersold, Fachbereich Pastoral, Landeskirche Luzern

**Infos und Anmeldung:** [relimedia.ch/veranstaltungen](http://relimedia.ch/veranstaltungen)

Caritas Luzern

MIGRATION UND INTEGRATION: OFFENER AUSTAUSCH

Jährlich organisiert die Caritas Luzern in Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche im Kanton Luzern Austauschtreffen für Menschen, die sich für Migrant:innen beruflich oder privat engagieren. Begleitenden kann es guttun, sich im Rahmen eines solchen Treffens mit Menschen auszutauschen, die Ähnliches tun. Das Thema des nächsten Treffens ist offen; Caritas moderiert den Anlass.

**Datum und Ort:** Dienstag, 20. Februar, Grossmatte Ost 10, Luzern (Hauptstandort der Caritas Luzern), 16–18.30 Uhr Austausch, ab 18.30 Uhr Apéro

**Kosten:** keine

**Anmeldung:** über [caritas-regio.ch/ueber-caritas/luzern/austauschtreffen-migration-integration](http://caritas-regio.ch/ueber-caritas/luzern/austauschtreffen-migration-integration)

Kirchliche Medien

«DANKE, DER AUSTAUSCH UNTEREINANDER WAR SCHÖN.»

Die Aussage im Titel ist eine Rückmeldung der Online-Auswertung des letzten Medien-Kaffees im Pädagogischen Medienzentrum (PMZ) Luzern vom vergangenen Herbst. Die Stimmen der Teilnehmenden zeigen, dass diese lockere Art, neue Medien kennenzulernen und mit andern Fachpersonen auszutauschen, geschätzt wird. So ergab die Frage nach dem Gesamteindruck des Anlasses nur zufriedene Antworten. Jemand meldete zurück: «Das Angebot gab mir tolle Impulse»; jemand anderes: «Kann ich gut in meinen Unterricht einbauen». Ebenfalls geschätzt wurde die kompakte Form des Medien-Kaffees mit rund 1,5 Stunden Dauer. Beim Kaffee kam es zu einer angeregten Diskussion unter den Fachpersonen in der religiösen Bildung und in der Katechese: «Der Austausch untereinander war schön».



Das Medien-Kaffee findet in der Lernlounge des PMZ Luzern statt.

*Urs Stadelmann*

**Nächstes Medien-Kaffee:** Mittwoch, 13. März, 13.30–15.00 Uhr, PMZ Luzern, Sentimattstrasse 1

**Kosten:** keine

**Anmeldung:** kurzfristig möglich, [lukath.ch/programm](http://lukath.ch/programm)

Behindertenseelsorge

EINKEHRTAG FÜR MENSCHEN MIT EINER SEHBEHINDERUNG

Sich mit Klagen und Düften für die Schönheiten dieser Welt sensibilisieren lassen: Ein Einkehrtag für Menschen mit einer Sehbehinderung und ihre Begleitpersonen.

**Datum und Ort:** Sonntag, 3. März, 11–14 Uhr, kath. Landeskirche, Abendweg 1, Luzern

**Kosten:** Fr. 20.– (inkl. Essen)

**Anmeldung:** bis 25. Februar an [fabienne.eichmann@kath.ch](mailto:fabienne.eichmann@kath.ch) oder über 041 419 48 42

# WAS DIE KIRCHE FÜR DAS KLIMA TUN KANN

Die «Bewahrung der Schöpfung» ist ein Kernanliegen der christlichen Kirchen, Klimaschutz Aufgabe der Gesellschaft. Der Synodalrat lädt am 20. April die Kirchgemeinden zu einer Tagung dazu ein. Ein Schwerpunkt verspricht Spannung: Photovoltaikanlagen auf geschützten Gebäuden.

«Kirche und Klima», wie die Tagung überschrieben ist, lautet auch ein Legislaturziel des Synodalrats. «Auf dem Weg zu klimafreundlichen Immobilien», der Untertitel, sagt, worum es geht: Was können die Kirchgemeinden tun, um ihre Gebäude umweltgerecht zu bewirtschaften? Was kommt auf Kirchgemeinden zu, die noch mit Öl, Gas oder Strom heizen? Und welche Unterstützung können Sie von der Landeskirche erhalten? In einem weiteren Teil geht es um das Spannungsfeld «Kultur versus Klimaschutz»: Unter welchen Bedingungen sind Photovoltaikanlagen auf denkmalgeschützten Objekten möglich? Die Diskussion moderiert Andreas Frei von der «oeku», einer ökumenischen Anlaufstelle für Kirchgemeinden und Pfarreien für Fragen rund um die Nachhaltigkeit. Die Landeskirche hat mit der «oeku» im vergangenen Sommer einen Leistungsvertrag abgeschlossen.

**Datum und Ort:** Samstag, 20. April, 8–12.30 Uhr, anschliessend Apéro, Pfarreizentrum Sursee

**Referentinnen und Referenten:** Paul Hürlimann, Abteilungsleiter Energie, Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement; Isabella Meili-Rigert, stellvertretende Kantonale Denkmalpflegerin; Vertretung Innerschweizer Heimatschutz; Praxisberichte aus den Kirchgemeinden Entlebuch, Luzern und Littau



Sonnenstrom vom Kirchendach – das Beispiel Hohenrain. Der Bau ist nicht denkmalgeschützt, aber als erhaltenswert eingestuft. Bild: do

**Kosten:** keine

**Anmeldung:** Versand Einladungen Ende Februar, Anmeldung bis 25. März über [lukath.ch/programm](http://lukath.ch/programm) (QR-Code) oder an [bea.buetzberger@lukath.ch](mailto:bea.buetzberger@lukath.ch)



## Fachbereich Pastoral

### STERNEKÖCHIN\* DU – SPIRITUALITÄT IM ALLTAG LEBEN

Im Bereich Spiritualität und Achtsamkeit hat das «Restaurant Kirche» viel zu bieten. Als Personal laden wir immer wieder ein zum Einkehren und servieren in verschiedenen Gängen spirituelle Nahrung. Wenn schmeckt, was aufgetischt und angerichtet wird, kommen die Gäste gerne wieder. Niemand lernt kochen, indem sie nur Rezepte liest oder wenn er einzig um die Zutaten weiss. Beim Angebot «Sternenköchin\* du» geht es um die Suche nach einer Spiritualität im Alltag. Wer sich vor dem «Kochen», vor all den zu bewältigenden Aufgaben, Zeit nimmt, um sich selber vorzubereiten und in die benötigten Zutaten investiert, wird achtsamer im Tun.



© Thomas Villiger

**Daten:** Montag, 22. April, Donnerstag, 16. Mai, und Donnerstag, 6. Juni, jeweils 18.15–20.45 Uhr; am dritten Abend gemeinsames Kochen und Essen (Dauer bis 22.15 Uhr)

**Ort:** Katholische Landeskirche, Abendweg 1, Luzern

**Leitung:** Thomas Villiger-Brun

**Kosten:** Fr. 90.– (inkl. Essen am dritten Abend)

**Anmeldung:** bis 1. April über [lukath.ch/programm](http://lukath.ch/programm)

## «Dank Dir!»-Preis

### UND WEN NOMINIERST DU?

Welche Gruppe soll dieses Jahr den «Dank Dir!»-Preis erhalten, die Auszeichnung der katholischen Kirche im Kanton Luzern für herausragende Freiwilligenarbeit? Noch bis Ende Februar können Vorschläge eingereicht werden. Der Preis besteht unter anderem aus einem Geldbetrag für einen gemeinschaftlichen Anlass.

Einreichen über [lukath.ch/dank-dir](http://lukath.ch/dank-dir) oder [gregor.gander@lukath.ch](mailto:gregor.gander@lukath.ch), 041 419 48 56



© Martin Dominik Zemp

[www.instagram.com/kircheluzern](https://www.instagram.com/kircheluzern)  
[www.facebook.com/kircheluzern](https://www.facebook.com/kircheluzern)

## LUZERNER KIRCHENSCHIFF

Das Informationsmagazin für die Mitarbeitenden der römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Luzern; erscheint zweimal jährlich

### HERAUSGEBERIN

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern in Zusammenarbeit mit dem Bischofsvikariat St. Viktor

### REDAKTION UND ADRESSE

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern  
Kommunikation | Dominik Thali  
Abendweg 1, Postfach  
6000 Luzern 6  
041 419 48 24  
[kommunikation@lukath.ch](mailto:kommunikation@lukath.ch)

### DRUCK

Brunner Medien AG, Kriens  
Auflage: 3200 Ex.

### BESTELLUNGEN

### ADRESSÄNDERUNGEN

Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern  
Synodalverwaltung  
Abendweg 1, Postfach  
6000 Luzern 6  
041 419 48 48  
[verwaltung@lukath.ch](mailto:verwaltung@lukath.ch)  
Jahresabonnement Fr. 20.–

**DIE NÄCHSTE AUSGABE ERSCHEINT MITTE MÄRZ 2024**



«Leben in Fülle» Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen ermöglichen: Bischofsvikar Hanspeter Wasmer und Synodalratspräsidentin Sandra Huber.

Aktion zum Leitsatz 2024/25

LEBENSWERT

# DIE KIRCHE BRINGT DAS LEBEN INS FLIESSEN

Diesmal ist alles anders: Statt zu ihrem neuen Leitsatz eine Veranstaltung durchzuführen oder Geschenke zu verteilen, unterstützt die katholische Kirche im Kanton Luzern Einrichtungen, die sonst von ihr kein Geld erhalten. Das Publikum entscheidet dabei mit.

Die farbigen Streichholzschachteln zum Thema «Wertschätzen» liegen noch vielerorts herum. Jetzt, im ersten Jahr unter dem Stichwort «Lebenswert» (siehe Kasten), belässt die Kirche das Geld für derlei Aktionen – 20000 Franken – vorerst auf ihrem Konto und überweist es Ende Jahr fünf Einrichtungen, die von der Landeskirche ansonsten nicht unterstützt werden. Welche Summe wohin fliesst, entscheiden Landeskirche und Bistumsregionalleitung nicht selbst. Vielmehr können an Terminen wie Generalversammlungen oder der Synode die Teilnehmenden ihre Stimme abgeben. Das breite Publikum kann dies ebenfalls: am Kirchauftritt an der LUGA oder an der Aktionswoche zu «50 Jahre Behindertenseelsorge» im September. Im Dezember werden die Stimmen zusammengezählt. Die Einrichtung mit den meisten erhält 6000 Franken; danach gibt es abgestuft 5000, 4000, 3000 oder 2000 Franken.



Der Marienbrunnen bei der Luzerner Hofkirche. Wasser ist Leben, Kirchengeld lässt es manchenorts kräftiger sprudeln. Bilder: do

## EIN DASEINSGRUND DER KIRCHE

Bischofsvikar Hanspeter Wasmer betont, die Kirche verschenke nicht einfach Geld, sie gebe es mit dem neuen Leitsatz einfach anders als bisher aus. Das passe zum «Leben in Fülle», von dem darin die Rede sei. «Ein solches Leben Menschen in unterschiedlichsten Situationen zu ermöglichen, ist einer der Daseinsgründe der Kirche.» Die Landeskirche gab im vergangenen Jahr rund 1,5 Millionen Franken für Soziales und Kultur aus. Die fünf Einrichtungen, die nun erstmals berücksichtigt werden, tauchen alle neu im Kontenplan auf:

- **Freizeitzykel Luzern:** Dieser Verein macht Freizeitangebote für Menschen mit einer geistigen Behinderung. «Mit dem Geld der Kirchen können wir uns breiter bekannt machen und verschiedene Anlässe günstiger oder sogar kostenlos anbieten», sagt Präsidentin Tanja Wegst.
- **Don Bosco Jugendhilfe weltweit:** Das Hilfswerk wird mit dem Kirchenbeitrag ein Mädchenschutzhaus in Mexiko unterstützen. «Ein Herzensprojekt von uns», sagt Geschäftsleiter Markus Burri. Es mache das Leben der Mädchen lebenswert, die in diesem Haus unterkämen, nimmt Burri Bezug auf den kirchlichen Leitsatz.
- **Verein Familientrauerbegleitung:** Der 2018 in Luzern entstandene und inzwischen überkantonale tätige Verein, der Kindern und Jugendlichen, die einen Elternteil oder Geschwister verloren haben, Zugang zu Trauerbegleitung ermöglicht.

- **Pro Senectute Luzern:** Das Kirchengeld fliesst in das aktuelle Impuls-Thema der Organisation im Dienst der älteren Menschen ein: «Was uns im Alter stärkt. Resilienz als Kraftquelle für Geist und Seele».
- **Pro Velo Luzern:** Die Velo-Lobby bietet unter anderem Velofahrkurse für Migrantinnen an. «Das Engagement für sozial Benachteiligte verbindet uns mit der Kirche», sagt Geschäftsführer Bruno Rüege.

Synodalratspräsidentin Sandra Huber sieht es als «Privileg der Kirche» an, Einrichtungen und Menschen unterstützen zu können – eine Form von Wertschätzung, sagt sie. Und fügt mit einem Lächeln an: «Am meisten freue ich mich natürlich, überraschen zu dürfen.»

Dominik Thali

## GEMEINSAMES LEITBILD, ZEHN LEITSÄTZE

Synodalrat und Bistumsregionalleitung haben seit 2015 ein gemeinsames Leitbild. Jeweils während zweier Jahre steht einer der zehn Leitsätze im Mittelpunkt. 2024 und 2025 ist es der Satz «Wir setzen uns ein für ein «Leben in Fülle» und fördern das soziale und diakonische Engagement», zusammengefasst im Wort **Lebenswert**.

